

# Eine Diva hält hof

Soul- und Disco-Star Diana Ross im Tempodrom

PETER E. MÜLLER

Sie singt sie immer noch, die Teenager-Heuler ihrer Jugend. „Where Did Our Love Go“, „Stop In The Name Of Love“ und, ja, „Baby Love“. Diana Ross wippt im Tempodrom keck mit den Hüften und trägt showerprobt jenes reizende Grinsen im Gesicht, das mit jugendlicher Unschuld vor Erregung gerötete Wangen kaschieren will. Und warum kommt es einem keinen Moment lang lächerlich vor, wenn sich eine 61jährige fünffache Mutter in Songs von juveniler Liebeslust verzehrt? Weil es ihre Songs sind, auch wenn sie keinen davon geschrieben hat. Weil sie damit den Soundtrack für das Heranwachsen ihrer Fans geschaffen hat. Und weil diese Songs die Erinnerung wachhalten an eine Zeit der Unbeschwert-

heit. Gemeinsam mit Mary Wilson und Florence Ballard hatte Diana Ross in den Sechzigern den Markennamen The Supremes veredelt. 25 Millionen Platten setzten sie um. Mit 25 Jahren war Diana Ross Millionärin. Und mit ihren beiden Kolleginnen heillos zerstritten.

Am Anfang des Konzerts steht allerdings die Musik ihres zweiten Coming Outs in den Achtzigern. Unter Regie der Disco-Funk-Strategen Nile Rodgers und Bernard Edwards von Chic avancierte Diana Ross zur Disco-Queen der New Yorker Nightlife-Szene. „Diana“ hieß die LP, „I'm Coming Out“ war einer der großen Hits.

Sie wirkt rank und schlank und wunderschön auf der Bühne. Zwei Sänger und eine Acht-Mann-Band legen einen Klangteppich aus Funk-Fertigkeit und Disco-Groove, über den Diana Ross

im hautengen roten Paillettenkleid und mit wallend schwarzer Lockenmähne verführerisch schreitet. Ja, sie sieht blendend aus. Sie beherrscht die großen Posen aus dem Eff-Eff. Sie bewegt sich lässig-lasziv – und schon bei diesem ersten Stück beginnt eine Völkerwanderung von den billigen Plätzen nach vorn. Das Programm ist routiniert durchgestylt. Nicht anders wird es im Caesar's Palace von Las Vegas über die Bühne gehen. Die Band restauriert den Tamla-Motown-Beat, wabert im verspielten Disco-



Vollblut-Entertainerin: Diana Ross in Berlin Foto: Pop-Eye

Trab, ja, selbst der funky Gitarrensound eines Nile Rodgers wird nahezu originalgetreu reproduziert. Wie in „Sweetest Hangover“. Was Madame Gelegenheit bietet, sich umzuziehen und in neuer glamouröser Paillettenpracht zu erscheinen. Fünf Mal tut sie es an diesem Abend – und

holt sich bei „Upside Down“ hübsche Jungs aus dem Publikum zum Tänzchen auf die Bühne.

Doch Diana Ross kann auch anders. Ihre Passion für die Songs von Billie Holiday hatte ihr schon 1972 eine Oscar-Nominierung für ihre Rolle in der Filmbiographie „Lady Sings The Blues“ eingebracht. Nun singt sie mit fein phrasierender Stimme Jazzstandards wie „Don't Explain“ oder „The Man I Love“.

Da verwaltet eine der größten Entertainerinnen des Popgeschäfts ihr musikalisches Erbe. Sie tut es mit Professionalität und mit Würde. Und sie kann es sich sogar erlauben, der anderen Disco-Queen der frühen Jahre einfach einen Hit wegzunehmen. Zum Finale macht sie sich Gloria Gaynors „I Will Survive“ zu eigen. Und im Tempodrom herrscht eine Stimmung wie beim Christopher Street Day.